



«Graubünden verbindet, was Zukunft braucht: exzellente Forschung, Innovationskraft und eine Region, die seit jeher mit dem Werkstoff Holz denkt.»

(KI-GENERIERTES SYMBOLBILD)

FORSCHUNG IN GRAUBÜNDEN *David Schmid*

Zukunft Holz: Warum Forschung mehr ist als Theorie

H

Holz prägt Graubünden seit Jahrhunderten. Es hat Häuser gebaut, Täler erschlossen und ganze Dorfbilder geformt. Wer heute durch das Safiental, das Prättigau oder über einen historischen Dorfplatz geht, sieht: Holz ist Teil unserer Identität. Gleichzeitig steht der Werkstoff vor neuen Anforderungen – ökologisch, wirtschaftlich und technologisch. Genau hier setzt Forschung an.

Graubünden ist der walddreichste Kanton der Schweiz. Die Wald- und Holzwirtschaft ist nicht nur landschaftsprägend, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Gleichzeitig verlangt der Klimawandel nach neuen Antworten: Wie nutzen wir Holz effizienter, langlebiger und ressourcenschonender? Wie bleibt die Wertschöpfung im Kanton? Und wie wird aus einem traditionellen Rohstoff ein Werkstoff für die Zukunft?

Die gute Nachricht: Holz ist längst kein reines Bau- oder Brennmaterial mehr. Moderne Forschung

zeigt, wie vielseitig der Werkstoff ist – von digitalisierten Forstprozessen über automatisierte Holzverarbeitung bis hin zu neuen Bauweisen und Hightech-Anwendungen. Holz wird geplant, berechnet und gefertigt mit Methoden, die man früher eher aus der Industrieautomation oder dem Maschinenbau kannte. Forschung verbindet dabei Tradition mit Innovation.

Gerade in einem Kanton wie Graubünden ist dieser Brückenschlag entscheidend. Denn hier treffen alpiner Raum, dezentrale Strukturen und hohe ökologische Sensibilität auf den Wunsch nach Wertschöpfung, Arbeitsplätzen und zukunftsfähiger Ausbildung. Forschung liefert keine abstrakten Antworten, sondern konkrete Werkzeuge: für Betriebe, für Planende, für Ausbildungseinrichtungen – und letztlich für eine nachhaltige Entwicklung des Lebensraums.

Wie diese Zukunft konkret aussehen kann, steht im Zentrum des Wissenschaftscafés «Zukunft Holz: Den Werkstoff von morgen gemeinsam gestalten». Fachleute aus Forschung, Praxis und Bildung dis-

kutieren gemeinsam mit dem Publikum, wie Digitalisierung vom Wald bis zur Fertigung eingesetzt wird, welche Kompetenzen künftig gefragt sind und wie Theorie und Praxis besser zusammenspielen können. Das Format des Wissenschaftscafés ist dabei bewusst offen gehalten. Es geht nicht um Vorträge aus dem Elfenbeinturm, sondern um Austausch auf Augenhöhe. Fragen, Erfahrungen und kritische Perspektiven aus der Praxis sind ausdrücklich erwünscht. Denn die Zukunft des Werkstoffs Holz entscheidet sich nicht allein im Labor, sondern im Zusammenspiel von Forschung, Unternehmen und Gesellschaft.



«Holz war für Graubünden immer wichtig.»

Holz war für Graubünden immer wichtig. Damit es das auch morgen bleibt, braucht es Neugier, Dialog – und Forschung, die nah an

den Menschen und an den regionalen Herausforderungen arbeitet. Das Wissenschaftscafé bietet die Gelegenheit, genau darüber ins Gespräch zu kommen. Der Eintritt ist frei. Es lohnt sich, dabei zu sein.

Wissenschaftscafé Graubünden:
«Zukunft Holz: Den Werkstoff von morgen gemeinsam gestalten»,
Mittwoch, 27. Mai, um 17:30 Uhr in
Chur an der ibW (Gürtelstrasse 48)

DAVID SCHMID ist Leiter der Regionalen Entwicklung Ostschweiz bei CSEM, eines Schweizer non-profit Technologie-Innovationszentrums. Durch die Entwicklungen und den Transfer fördert CSEM die Wettbewerbsfähigkeit Schweizer Unternehmen. An sieben Standorten, einer davon in Landquart, wird eng mit der Industrie an künftigen Innovationen gearbeitet. Über seinen Sitz im Bündner Rheintal ist CSEM Mitglied der Academia Raetica, der Vereinigung zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung in Graubünden, welche ihrerseits die Veranstaltungen des Wissenschaftscafés Graubünden koordiniert.